

Die Berzawa.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise. Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80, — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Ht. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettschrift über deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Ht. bei mehrmaliger Einschaltung 8 Ht.

Offener Sprechsaal und Eingefendet die Zeile 20 Ht. Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wöste, Hasenstein & Vogler (Otto Mark), Alois Oppelit, W. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Krankheit unserer Zeit.

Ein geistreicher Feuilletonist hat von einiger Zeit die Gegenwart „das Zeitalter der wachsenden Unzufriedenheit“ genannt.

Diese treffende Bezeichnung blieb uns fest im Gedächtnisse haften, denn es ist damit aufs prägnanteste ausgedrückt, was uns heute am allermeisten mangelt zu unserem Glücke: Genügsamkeit nämlich — jene Himmelsgabe, die schon Salomo vor Jahrhunderten als etwas so wertvolles erkannt hat, wenn er betet: „Armut und Reichum gib mir nicht, Herr! sondern mein bescheidenes Theil, daran ich genug haben möge!“

„Armut und Reichthum“ — ja sogar das „bescheidene Theil“ sind übrigens sehr unbestimmte Begriffe, und ein Rothschild wird sie ganz anders bestimmen, als etwa ein kleiner Handwerker.

Klar und deutlich jedoch und für jeden gleichbedeutend ist der Nachsatz: „daran ich genug haben möge.“

Wer aber hat heutzutage genug? Keußere Vorteile zu erreichen, den materiellen Lebensgenuß — ja sogar oft nur den Schein davon — immer mehr zu steigern, ist das allgemeine Bestreben.

Eine psychische Epidemie ist diese heftige Gier unserer Zeit, diese Unfähigkeit zur reinen Freude am Gegebenen, dieses ungenügsame Habern mit dem Schicksal.

Aber wie jede Seuche, so wurzelt auch diese immer mehr sich ausbreitende Seelenkrankheit in gemeinsamen Uebelständen, für deren Beobachtung und Verbesserung leider keine Sanitätsbehörde besteht.

Man jagt Phantomen nach, man übt Hasten in der Sorge um die vagen Hoffnungen der Zukunft die Gunst des Augenblickes.

Feuilleton.

Geschwister Hellwig.

Von Leopold Petersdorff.

Freudestrahlend stürzten Käte und Waldemar Hellwig hinein in das Wohnzimmer, die Rechte den Eltern zur Begrüßung reichend und ihnen mit der Linken ein Büchlein weisend, welches die Veranlassung zu ihrer Fröhlichkeit war.

In der Schule hatten sie heute den neuen Tierbuch-Kalender erhalten. Nein, dieser war aber gewiß viel, viel schöner als alle früheren.

Kaum, daß die Geschwister vor Ungeduld ihr Mittagbrot verzehrt hatten, saßen sie auch schon wieder mit glänzenden Augen und gerötheten Wangen über ihrem Büchlein und besahen zuerst natürlich die Bilder in demselben.

Der Vater ließ sie eine Zeit gewähren. Dann aber erinnerte er sie daran, zunächst die häuslichen Schularbeiten vorzunehmen.

Einzig flog nach einigen Minuten Waldemars Bleistift über das Papier; Käte arbeitete noch, da sie zwei Jahre jünger war als ihr Bruder, mit dem Griffel. — Dann kam das Lesen an die Reihe, und Käte ging darauf in die Küche zur Mutter, die ihr nun mit liebevoller Geduld jagweise die Gesangsbüchlein vorlas, die heute in der Schule darangewesen war und gelernt werden sollte.

„Muttmchen, nun kann ich's!“ Und ohne Stocken sagte die Kleine die Strophe her.

So können die Enttäuschungen nicht ausbleiben. Aber statt ihren Grund und ihre Ursache in der eigenen Unvollkommenheit und Ungenügsamkeit zu suchen, klagen wir das tückische Geschick an, das nur uns — gerade uns — zu verfolgen scheint.

Wir sehen da und dort Zeitgenossen emporsteigen in dem raschen Wechsel, wie ihn eben nur unsere schnell pulsierende Gegenwart möglich macht. Wir folgen mit neidischen Blicken ihrer Karriere, ohne zu bedenken, daß sie vielleicht doch Vorzüge besitzen, die uns mangeln und daß wir wohl weit würdiger und glücklicher gerade den Platz auszufüllen in stande sind, den wir einnehmen und dessen Vortheile wir so absichtlich ignorieren.

So besudeln wir unsere Seele mit Neid und Mißgunst und verbittern uns selbst die Lage, die uns sonst ganz angenehm erscheinen müßte.

Wir haben verlernt, das Gute und Schöne auch aus kleineren Verhältnissen heraus zu fühlen, wir haben verlernt, uns zu freuen über wenig, wir haben aufgehört dankbar zu sein.

Wie wenig ist leider unsere jetzige Erziehungsweise dazu angethan, dem Einzelnen jene innere Kraft und Selbstständigkeit, jene richtige Erkenntnis seiner selbst und der Rechte anderer zu geben, die allein in stande ist, das Gift unseres pessimistischen Zeitalters zu überwinden und aus der sonst gesunden Konstitution auszuschneiden. Für die Ausbildung des Verstandes, für das Wissen thun wir fast zu viel, für die gesunde Entwicklung des Charakters und der Denkungsart tragen wir so wenig Sorge. Vermeinen, tadeln und anfeinden lernen schon die kleinen Babys in den ersten Kinderschulen und werden noch dafür von schwachen Eltern und einfältigen Verwandten in ihre eigenen

„Nun vergiß sie auch nicht, Käte. Du weißt, Vater überhört's auch noch,“ meinte die Mutter, und nun half ein bißchen in der Küche — sie mochte so gern Kaffee.

„Käte!“ Laut rief es der Bruder, und flugs war die Kleine in der Wohnstube. „Käte, Vater will unsere Schularbeiten sehen und uns überhören.“

„Hier, Väterchen, ist mein Schreiben.“ Damit schmiegte der Blondkopf sich erwartungsvoll an ihn.

Vater Hellwig sah genau nach, prüfte die gelösten Rechenaufgaben und ließ sich das Gelesene ansagen.

„Das ist brav, liebe Kinder, heute bin ich recht zufrieden. — Nun nimmst du ein hübsches Buch vor, macht aber erst mal einen sauberen Umschlag drum. Muttmchen gibt auch Papier. Und dann trägtst du, Waldemar, hübsch die Namen ein, hörst, und in dein Büchlein auch den Stundenplan.“

„Ja, lieber Vater,“ damit holte der Knabe sein Schreibzeug.

Die kleine Käte stand ganz still, und etwas enttäuscht kam es dann über ihre Lippen:

„Aber, Väterchen, wenn wir einen Umschlag machen, dann sehe ich ja nicht dies hübsche Bild — den großen Hund und das Kästchen, und — —“

„Nun, mach' nur, du kleines Närrchen,“ unterbrach sie der Vater, „den Umschlag kannst du ja dann doch immer abklappen, nicht wahr!“

Sich von seinen Kindern und seiner Frau verabschiedend, ging Herr Hellwig in seinen Dienst.

Erfreut über die erhaltene Anstunft, hatte Kätechen

Ohren hinein als ganz besonders kluge Kinder gepriesen. Zufrieden, dankbar, bescheiden zu sein, ist für solche Kindern mit jedem Jahre unmöglicher. Der Wahn ihrer souveränen Größe wächst mit ihnen weiter in lustigem Gedeihen.

So wird schon fröhe der Grund zur Selbstüberschätzung und dadurch zur Ungenügsamkeit, zur Unverträglichkeit und unausstehlichen Arroganz.

Bald sieht das heranwachsende Menschlein alles unter sich, kennt kein Ideal als sich selbst und was ihm immer quer kommen mag, ist niederträchtige Ungerechtigkeit der Menschen oder ein boshaftes Spiel des Schicksals.

Wo ist das Ideal wahrer Menschenwürde? Wo ist der Halt und Trost des eigenen Gewissens? Wo ist mit einem Worte der Kern des Menschen?

Ach! nur selten treffen wir noch Jünger dieser höheren Richtung, der echten, wahren Herzensbildung. Aber wo wir sie finden, da sind sie immer ein wahrer Segen für ihre Umgebung, ein Pfeiler für unseren Glauben an die Menschheit, die hoffentlich nicht ewig unerfättlich um das goldene Kalb tanzen, sondern einst auch wieder höhere Bahnen betreten wird.

Vom Karpathenverein.

Der Südungarische Karpathenverein hielt den 2. d., unter dem Vorsitze seines Präsidenten Post- und Telegraphen-Oberdirektor Johann v. Bethö seine diesjährige Generalversammlung. Den hervorragendsten Gegenstand der Tagesordnung bildete der mit großer Umsicht verfaßte Jahresbericht des rührigen Sekretärs Dr. Géza Kovács, der ein übersichtliches Bild über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre bot und auch des moralischen Verlustes gedachte, welcher

eifrig mit dem Köpfe genickt und war mit ihrem Buchstaben abgetrollt.

Hellwigs wohnten im vierten Stockwerk. Die kleine Wohnung lag nach der Hofseite zu. Dafür hatte sie aber einen Dachgarten, der für die Kinder in ihrer freien Tageszeit der stete Aufenthalt war.

Allein, herumtaufen auf der Straße gab es bei ihnen nicht

Herr Hellwig war Buchhalter. Sein Arbeiten galt seinem Chef und seiner Familie. Er wollte sich und die Seinen anständig durchbringen und seinen Kindern eine solche Schulbildung zu teil werden lassen, daß sie dereinst auf eigenen Füßen stehen konnten. Des hohen Schutzes halber hatte er freilich seine Pläne immer noch aufschieben müssen.

Wie schon gesagt, seine beiden Kinder, die von den Eltern so mit Liebe gehegt und gepflegt, aber nicht verzärtelt wurden, die ihnen dafür auch viele Freude machten, sah man nicht auf der Straße. Vater Hellwig war zufrieden, daß er in einem anständigen Viertel der Stadt eine solche nette Wohnung gefunden hatte. Freilich, ein wenig hoch war es ja.

Die Straße mit ihrem Verkehr — der Elektrischen, den Fuhrwerken, Radfahrern, Automobilen u. s. w., das war kein Aufenthalt für Kinder. Und ohne Aufsicht auf den städtischen Spielplätzen war es auch nichts. Was den Schulweg betrifft, da durften die Eltern ohne Sorge sein; denn während Waldemar sich einigen größeren Knaben in der Nachbarschaft anschloß, oft auch in Begleitung des Vaters

den Verein durch die Transferrung des Prof. Dr. Géza Czibusz nach Szabolcs (Sabolcs) betraf. Die Generalversammlung beschloß Dr. Czibusz in Anerkennung seiner Verdienste den Titel Hon.-Sekretär zu verleihen. Nach Kenntnisnahme der verschiedenen Berichte folgte die Wahl der Funktionäre. Es wurden mit Akklamation gewählt: zum Präsidenten: Post- und Telegraphenoberdirektor Johann Bethö, zum Vizepräsidenten Reichstagsabgeordneter Franz Steiner, zum Obersekretär Professor Ludwig Lötés, zum Sekretär Dr. Géza Kovács, zum Anwalt Dr. Josef Waldin, zum Kassier Postoberbeamter Anton Lutz, zu Notariaten des „Dévidéki Kárpátok“ Dr. Ludwig Lötés und Dr. Géza Kovács. Zu Vizepräsidenten bei den einzelnen Sektionen wurden gewählt: Konstantin Burdia (Károlyi), Michael Pajanoth (Károlyi), Alexander Ortmaner (Ortmaner), Karl Ritter (Ortmaner), Edmund Reizler (Stajerski). Schließlich wurde der aus sechzig Mitgliedern bestehende Ausschuss konstituiert.

Der Patent-Pump-Separator.

Auf der diesjährigen Ausstellung der Royal Agricultural Society in London wurde ein neuer Separator, der „Pump Separator“, allein mit der großen Medaille der Gesellschaft prämiert. Da diese Auszeichnung äußerst sparsam vergeben wird — seit 1899, wo der Alfa Separator damit prämiert wurde, hat kein Separator diese Auszeichnung bekommen — wird eine kurze Beschreibung dieses Separators interessieren.

Der Pump Separator ist auf ganz neuen Prinzipien aufgebaut. Wie bei den meisten modernen Separatoren wurde auch bei dem Pump Separator davon ausgegangen, die Milch in der Trommel möglichst anzuteilen. Die bisher meistbekannten Systeme besitzen Mischfänge oder ähnliche, also schräg stehende Teiler. Bei allen diesen Einfügen muß eine gewisse Entfernung zwischen den einzelnen Einfageteilen vorhanden sein, da sich zwischen ihnen zwei Strömungen begen, u. zw. der Vollmilchstrom, der sich von innen nach außen, und der Rahmstrom, der sich von außen nach innen bewegt. Bei dem Pump Separator hat man ein anderes Einfagesystem gewählt, u. zw. ist die Trommel durch eine große Anzahl senkrecht stehender, parabolischer Bleche angefüllt. Bei dieser Anordnung kommt die Vollmilch unten hinein und die Trennung geschieht während des Aufsteigens, so daß die Rahmmilch nach oben und außen, der Rahm nach unten und innen geht. Aus diesem Grunde ist es möglich, eine viel größere Anzahl Scheidewände zu gebrauchen, bezw. die Milch in viel dünneren Schichten anzuteilen. Im Pump Separator wird demnach die Milch durch den Einsatz in 70 0.45 mm dicke Lamellen zerlegt. Alle Scheidewände sind ringsum mit Falzen versehen und die Bleche liegen bei diesen Falzen dicht aneinander. Nur unten an dem geeigneten Orte (der Vollmilchzone) sind die Falze unterbrochen und hier wird die Milch in den Einsatz eingeführt. Dieser Anordnung des Trommelaufbaus ist die ungewöhnlich große Leistung des Pump Separators zu danken. So hat z. B. der Pump Separator für 300 l stündliche Leistung ein Gewicht von nur 18 kg (ohne Säule) und eine Trommel die

nur 91 mm Durchmesser und 55 mm Höhe hat. Die Maschine für 600 l läßt sich von einem Manne ohne Schwierigkeit drehen, ja es ist sogar gelungen, einen Pump Separator für Handbetrieb mit einer stündlichen Leistung von 1200 l zu konstruieren. In den letzten Jahren hat man danach gestrebt, die Entnahmeschirme zu vergrößern, und die meisten jetzt in dem Handel befindlichen Zentrifugen mit mehrteiligen Einfügen entnahmen sehr scharf. Bei der offiziellen Probe auf der Ausstellung in London hat der Pump Separator 0.05% Fett und auf der diesjährigen Ausstellung in Brüssel gar nur 0.0168% Fett in der Rahmmilch gezeigt.

Ein sehr wichtiger Faktor bei den modernen Zentrifugen ist die leichte Reinigung und Zusammenlegung des Einfages. Bei dem Pump Separator sind alle die 70 Scheidewände auf einen Ring aufgezogen, werden also immer fortgesetzt gehalten, so daß der Einsatz gewissermaßen einen einzigen Teil bildet und immer fertig zum Gebrauch ist. Jedes einzelne Blech ist von dem nächstfolgenden ganz frei und unabhängig und die ganze Blechsammlung läßt sich durch einfaches Abgeben mit warmem Wasser vollständig und schnell reinigen. Der Ring, worauf die Bleche hängen, ist geteilt — wie ein Schneidmesser — weshalb jedes Blech leicht entfernt und durch ein anderes ersetzt werden kann. Der Trommelaufbau ist auch vollständig selbstbalancierend, und da sich die einzelnen Bleche von selbst zentrieren, kann der Einsatz nie aus der Balance kommen. Eine vollständig neue Idee bildet die Kombination des Separators mit einer automatischen Milchhebevorrichtung. Eine sehr einfache Pumpe wird nämlich direkt von der Kurvelbewegung getrieben und der Separator hiedurch selbsttätig mit der erforderlichen Milchmenge versehen. Der automatische kontinuierliche Milchzufluß hat auch den Vorteil, daß man stets kontrollieren kann, ob mit der richtigen Geschwindigkeit gedreht wird. Der oben befindliche kleine Zulußtrichter ist nämlich mit einer Marke versehen, die so gestellt ist, daß, wenn mit der vorgeschriebenen Tourenzahl gedreht wird, die einlaufende Milchlinie sich auf diese Marke einstellt; sinkt die Milch unter die Marke, so ist dies ein Beweis, daß zu langsam gedreht wird, und umgekehrt. Ein weiterer Vorteil ist, daß sich der Milchzufluß leicht regulieren läßt, wodurch man bei vergrößerter Leistung eine fettreiche Rahmmilch erhalten kann und umgekehrt. Eine Neuheit bei dem Pump Separator ist auch der Antrieb und die Uebertragung. Das große Antriebsrad greift in eine in einem Winkel von 45° liegende Schraube ein, auf deren verlängertes Ende ein Schneckenrad sitzt, welches wieder in eine vertikale Schraubenhülse eingreift, und oberhalb dieser befindet sich die Trommelpindel. Sobald die Maschine angebracht wird, verschnuppelt sich die erwähnte Schraubenhülse mit der Trommelpindel; sobald aber die Kurvel losgelassen wird, löst sich die Trommelpindel sofort selbstständig aus und alle Räder und Schnecken stehen still. Ein weiterer Vorteil wird dadurch erreicht, daß die Bewegung des Schneckenrades auf die Hälfte dieser nach oben drückt, wodurch der Druck der Trommel nach unten kompensiert und die Fußlagerippen entlastet wird. Dadurch, daß keine Zwangsverbindung zwischen Trommel und Antrieb vorhanden ist, ist jedes Risiko für ein Ausfliegen der Trommel ausgeschlossen.

Der Pump Separator ist, wie die Abbildung zeigt, immer mit einer Pumpe versehen und die Preise sind trotzdem niedriger als jene anderer Separatoren. Erfinder dieses Separators sind C. A. und O. W. Nutt, erzeugt wird derselbe von der Aktiefabrik Pump Separator in Stockholm, deren

Generalvertretung für Oesterreich die bekannte Firma **Ph. Mayfarth & Co. in Wien II.**, besitzt, von welcher illustrierte Prospekte gratis erhältlich sind.

Wochen-Chronik.

Friedenskommissions Sitzung. Die Gehilfen der zur Gewerbe Corporation gehörenden Gewerbetreibenden haben am 15. d. M. im kleinen Sitzungsloale eine Wahlversammlung, bei welcher Gelegenheit aus der Mitte der Gehilfen eine Friedens Commission gewählt wird.

Repräsentanten Wahl. In Roman Reichsiga findet die Gemeinde Repräsentantenwahl am 15. d. M. statt, für welche sich bereits schon jetzt rege Teilnahme bemerkbar macht.

Taufe des Prinzen von Piemont. Aus Rom meldet man vom 4. d. M.: Heute Vormittag fand im großen Saale des Quirinals die feierliche Taufe des Prinzen von Piemont statt. Als Taufpater fungierte Königin Witwe Margherita, Ehrenmutter waren Fürst Nikolas von Montenegro, Kaiser Wilhelm, vertreten durch den Prinzen Albert von Preußen und König Eduard, vertreten durch den Prinzen Arthur von Connaught. Der feierlichen Zeremonie wohnten bei: Der König und die Königin von Italien, der Graf von Turin, der Herzog von Genua, die Fürstin Milena und die Prinzessinen Wiliza und Renia von Montenegro, Prinzessin Helena von Serbien, der Herzog von Spoto, der Prinz Viktor Napoleon von Bonaparte, der Prinz und die Prinzessin von Battenberg, Prinzessin Vasilja, Herzogin Elisabeth von Genua, ferner Ministerpräsident Giolitti mit den Mitgliedern der Regierung, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Parlaments, sowie die hohen Hof- und Staatswürdenträger.

Was haben die Röntgen-Strahlen bisher geleistet? Diese Frage hat der Vorsitzende der Londoner Röntgen-Society in einer Ansprache während der vorigen Sitzung zu beantworten versucht, allerdings in der Hauptsache mit Bezug auf die Medizin und Chirurgie, die ja aber auch den größten Nutzen von der Strahlenart gezogen haben. Der Gelehrte wies darauf hin, daß man nach der Entdeckung des Radiums geglaubt hätte, die Röntgen-Strahlen mit den ihnen zweifellos anhaftenden Unannehmlichkeiten würden nun mehr und mehr überflüssig werden. Diese Voraussetzung habe sich jedoch nicht bewahrheitet und vor Allem hege man jetzt nicht mehr die Erwartung, in der Behandlung bösartiger Geschwülste ein besseres Ersatzmittel für die Röntgen-Strahlen zu finden. Es liegt jetzt bereits ein überwältigendes Beweismaterial dafür vor, daß in dieser Hinsicht durch die Röntgenstrahlung höchst erfolgreiche Wirkungen erzielt werden können und daß der Gebrauch der Röntgen-Strahlen zu diesem Zweck für die Ärzte schon jetzt fast unentbehrlich geworden sei. Die Annahme, daß das Verfahren gewisse Gefahren in sich schließe, sei nicht zutreffend, weil ein geschickter und in der Radiographie erfahrener Arzt die Strahlen so benützen könne, daß sie nur wohlthätige Erfolge hervorrufen.

Weiblicher Pfarrer. Bisher gab es nur in den Vereinigten Staaten weibliche Geistliche. Nun hat einen solchen auch England. Am 16. November wurde in Leicester Fräulein Gertrud v. Wald als erste an einer Kirche in England angestellte Geistliche in die zahlreich versammelte christliche Gemeinde der freien Kirche eingeführt. Die Einführung vollzog Reverend James Drummond.

arrichten, ist doch gar zu gering. — Ja, es ist sogar schon ein seltener Gast dagewesen. Von der hohen Tanne, die noch ein gut Stück über das Dach hinausragt, ist schon einmal ein Eichelhägen auf das Gitter gesprungen, hat sich mit seinen klugen Augen den Dachgarten beschaun und ist dann wieder vergnügt von dannen gehüpft.

War das damals ein Jubel gewesen! — Ja, der Dachgarten war wunderschön! — Dort drüben sahen die Kinder bei klarem Wetter die blauen Berge des Gebirges. Rings unten dichtes Laub der Gärten.

Auf dem Dache des nachbarlichen Wagenschuppens stolzierten in der goldenen Herbstsonne die Täubchen. — An dem grün gestrichenen Gartentische saßen die Geschwister; Mötchen versunken in dem Anblick des Titelbildes ihres Kalenders, Waldemar schreibt. Als er aber die Feder schaut auch die Schwester auf.

„Weißt Du, Waldemar, das Beste ist doch dies Bild. — Sieh nur das kleine Kaninchen — es hat —“
„Ach, Käte, Du denkst bloß, Du bist das kleine Mädchen da. Nein, Du, das Beste ist der Feldpostbrief aus Okahandja. Sieh einmal den Unteroffizier. Ich werd' Dir die Geschichte vorlesen.“

Und er liest von dem treuen Hunde, der winselnd am Grabe seines Herrn, eines Anstellers, Wache hielt und nicht von der Stelle wich, sondern dort verhungerte.

Solch ein Unteroffizier werd' ich auch, oder ein Anstelter, dann hab' ich auch solchen treuen Hund,“ ruft Waldemar begeistert aus.

„Du, Waldi,“ lacht das Schwesterchen, „Du hast aber solche Angst vor dem Fleischerhund da bei der Schule. — Der beißt doch gar nicht, den hat ja doch einen Maulkorb.“
(Schluß folgt.)

ging, wurde Käte stets von ihrer Lehrerin, die zwei Häuser weiter wohnte, treulich behütet.

Die Hellwigschen Kinder blieben aber auch in der Freizeit gar zu gern zu Hause beim Mütterchen, das ja, wenn ihre Zeit es irgend erlaubte, mit ihnen ausging. Sonntags wurden bei gutem Wetter regelmäßig größere Spaziergänge von den Eltern unternommen, und das waren dann wirkliche Festtage für die Kinder. Wieviel Neues gab es da in der Natur für sie zu sehen! Wie oft mußte der Vater ihnen den Namen einer Blume, eines Baumes oder Tieres nennen! Und er tat es stets gern; denn er wußte, daß ein Mensch, der Liebe für Gottes Geschöpfe in der Natur hat, auch seine Mitmenschen liebt.

Als Herr Hellwig in diese Stadt gezogen war, fiel es ihm bald auf, wie zutraulich die Vögelchen, die Vögelchen besonders hier waren. Es wurde aber auch von seinen Behörden, Schulen und Einwohnern viel getan, um das harte Los der Vogelwelt im Winter zu mildern.

In dem großen öffentlichen „Botanischen Garten“, jener herrlichen Anlage, die Kindern und Erwachsenen Gelegenheit bot, sich täglich einen Genuß zu verschaffen und ihr Wissen zu bereichern, sah man oft, wie tierfreundliche Menschen, die sich auf den Bänken ausruhten, die Vögelchen fütterten. Ach, und diese waren so zahm geworden!

Eine Dose voll Brotkrumen und Vogelfutter war auf Spaziergängen auch stets in den Taschen der Familie Hellwig zu finden.

Einmal kommt das kleine Kätechen aus der Küche zur Mutter gelaufen und erzählt:

„Mütterchen, ein Sperling saß eben auf dem Fensterbrett und pickte an einem Stückchen Eierkuchen — nun hat er's liegen lassen.“

Die Mutter folgt ihr in die Küche und richtig. Freund Spag hatte aber nicht den Eierkuchen mitgebracht, um ihn in aller Ruhe im Fenster zu verputzen, wie Käte meinte, nein, er hatte ihn vom Küchenschrank geholt; dort stand ein solch' schön geratenes und schon zerteiltes Exemplar.

Die Mutter nimmt das Stückchen und legt es auf den Küchentisch, und dann setzen sich beide still in die Ecke.

Nach einiger Weile kommt Freund Spag, ein recht behäbiges Herrchen, wieder zu Besuch. — Vom Fenster geht's zum Küchentisch. Da sieht er die beiden in der Ecke. Zierlich bewegt er einige Male das Köpfchen hin und her und schaut dann wieder auf den verlockenden Eierkuchen.

„Jetzt bittet er,“ flüstert die Mutter dem Kinde zu, das mit freudestrahelndem Antlitz jede Bewegung des Vogels verfolgt hat, und, als dieser sich — seine Beute im Schnäbelchen — empfiehlt, janzend in die Hände klatscht. —

Wie schön ist's doch auf dem Dachgarten!

Zwar ist es schon Herbst, aber doch sind die Tage noch so warm. Der wilde Wein, der im Verein mit den großblättrigen Schlingpflanzen vom Erdboden her sich um das Eisengitter rankt, hier rechts sogar eine schöne, schüßende Wand gegen die heißen Sonnenstrahlen zur Sommerzeit gebildet hat, ist schon rot gefärbt und trägt seine blauen Beeren. — Auf dem rund Beet in der Mitte blühen die letzten herbstlichen Blumen: Asters, Levkojen. . . Vorn an der linken Ecke ist die Futterstelle. Diesmal zum Winter soll aber nach Waldemars Meinung solch' ein schöner Futterkasten dort aufgestellt werden, wie er in seinem Kalender abgebildet ist.

Hierher kommen dann all' die kleinen gefiederten Kerlchen: die Sperlinge, Kuckelchen, Amseln, Dröseln, Starke, w. . . Der Eckstein, der so schön auf dem Blumenbeete

Der Werth
von 60 Hellen
Werth von 2 Kronen
Kronen, als fünfzig
50 Kronen, als
oder Urfedern für
steigen.

Sturm auf
Tagen herrschenden
Schiffsunfälle vora
of Forth“ ist gefahr
trunken Außerdem
ganzen Besatzung g

Falsche Geld
auf dem Markte zu
Hellerstücke, welche
einer neuen südlich
schlag genommen.

Die schiefsten
den Damen getrag
des tonangebenden
mit bunter Fächer
Berlin W. 35, auf
vorzüglichen Moden
und zahlreichsten
zügliche Anleitung,
Schneidbogens selbst
nehmen und Wi
sicher kein anderes
einmal die herrlich
das Blatt nicht
Auge zu bestochen,
tisches Modenblatt
rung von Extraj
bringend. Außerdem
muttervorgen (zu j
Der große Modent
aus Paris“, die
nehme, reich illust
und eine große G
ges Modenkorit
No. 100000000 auf
v. g. a. e. (man ach
v. a. e. j. a. e. j. a. e.
anfangen Grati
a. e. j. a. e. j. a. e.
Sohn, Wien I, S

Sämereien.
unserm letzten
halten, aber ein
nichts bemerkt ar.
annehmen, daß b
auf den Markt for
lehr enttäuscht für
Deutschland und
hat gegenwärtig je
Offerte von Tag
von dort offeriert
neuer vergrößert sic
gutem Daal.äten;
die Preise um 3—
Die fortwährend
sind zweifellos der
Umstand hat auch
sehr bedauerlich, in
wieder um einig
ja man eine Klein
doch wollen Decor
bewilligen. Zu
ziemlich beschränkt
Wajis-Budapest;
Wick 10—11, W

Bövlkerungs-A

Dem
(todt g
Dem
Dem
Dem
Dem

Adalber

Theresie S
gentüberfuto
Kornel Pau
Witwe Pau
Jahre (Nieu
Grene Nikol
Anton Bäck
Juliana V
Gentüberfuto

Der Werth des Eisens. Ein Stück Eisen im Werthe von 60 Hellern erhält zu einem Hufeisen verarbeitet, den Werth von 2 Kronen, als landwirthschaftliches Werkzeug 3 Kronen, als kunstgewerbliches Produkt 30 Kronen, als Nadeln 50 Kronen, als Knöpfe 500 Kronen und als Uhrenzeiger oder Uhrfedern kann der Werth bis auf 30,000 Kronen steigen.

Sturm auf dem Meere. In Folge eines seit drei Tagen herrschenden Sturmes auf der Nordsee sind mehrere Schiffsunfälle vorgekommen. Der englische Dampfer „Firt of Forth“ ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Außerdem ist der Dampfer „Crain Moath“ mit der ganzen Besatzung gesunken.

Falsche Geldmünzen. Die Karánsebeser Polizei hat auf dem Markte zahlreiche Gulden-, Kronen- und Zwanzig-Hellerstücke, welche, wie es scheint, das Erzeugniß irgend einer neuen süngarischen Münzfälscherbande sind, in Beschlag genommen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Die schiefsten Toiletten werden unzweifelhaft von den Damen getragen, die ihre Kostüme nach Modebildern des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, anfertigen resp. aufertigen lassen. In diesem vorzüglichen Modenblatt findet man unbedingt die schönsten und zahlreichsten Kostümbilder, zugleich aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster-gültigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Man sehe nur einmal die herrlichen Modegenrebilder an! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu betören, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik mit spannendem Roman und eine große Extra-Paradebeitrage, ein farbenprächtiges Modenjournal zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (max. achte genau auf den Titel!) zu 1 Kr. 50 H., vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptablieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechnner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Sämereien. (Bericht von Edmund Mauthner.) Seit unserer letzten Bericht hat die wintertliche Witterung angehalten, aber ein größeres Angebot von Nothklee samen war nichts bemerkbar. Infolge dessen dürften diejenigen welche annehmen, daß bei andauerndem Frostwetter mehr Waare auf den Markt kommen wird, sich in ihren Erwartungen sehr enttäuscht fühlen. Frankreich, welches Land dies Jahr Deutschland und auch Ungarn mit Nothklee samen versieht, hat gegenwärtig schon sehr wenig es gebbar und redn, ist die Offerte von Tag zu Tag. Aber selbst das, was jetzt noch von dort offerirt wird ist sehr schwacher Qualität dem gegenwärtig vergrößert sich täglich die Nachfrage insbesondere nach gutem Qualität, welche aber schon so knapp sind, daß solcher die Preise um 3-4 Kronen p. r. 50 Kilo sei. Luzerne. Die fortwährenden Preisrückgänge in Frankreich und Italien sind zweifellos der Ansrud einer sehr reichen Ernte. Dieser Umstand hat auch die Preise unserer einheimischen Markt sehr beeinflusst, indem die Preise des sehr niederen Standes wieder um einige Kronen zurückgingen. Futterrüben samen eine Kleinigkeit fester Wicken ziemlich gesucht doch wollen Deconomen die gegenwärtigen Forderungen nicht bewilligen. In den übrigen Sämereien waren die Umsätze ziemlich beschränkt. Notirungen für Nothwaare per 50 Kilo Bajas-Budapest: Nothklee 80-90 Kr. Luzerne 44-48 Kr. Wicke 10-11 Kr.

Bevölkerungs-Anzeige. Vom 3. bis incl. 9. Dezember.

Geboren:
Dem Nikolaus Starocsek ein Mädchen (todt geb.)
Dem Johann Brinda ein Mädchen.
Dem Josef Kovács ein Mädchen.
Dem Adam Duran ein Knabe.
Dem Michael Walf ein Knabe.
Ehe-Aufgebote:
Adalbert Bogján mit Helene Schreiber.
Gestorben:
Theresie Schiene geb. Szotjar 46 Jahre (Lungenentzündung.)
Kornel Ponoran 22 Monate (Darmkatarrh.)
Witwe Pauline Stumpf geb. Pollichwandner 70 Jahre (Nierenentzündung.)
Jrene Nikolics 18 Monate (Darmkatarrh.)
Anton Bácsa 18 Monate (Hirnhautentzündung.)
Juliana Vázár geb. Tomics 45 Jahre (Lungenentzündung.)

Marie Javoritsky geb. Alchánka 39 Jahre (Lungenentzündung.)
Marie Papp 1 Monat (Darmkatarrh.)
Paul Kertka 67 Jahre (Husten.)
August Weiß 2 Jahre alt (Unfall.)

Die amtliche k. k. „Wiener-Zeitung“

Nr. 277, Seite 775, bespricht in würdiger Weise folgende Anerkennung der Heilkraft des Wilhelm's antiarthritischen und anti-rheumatischen Blutreinigungsthees des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich:

Nach mehrseitig gemachten Erfahrungen können wir den antiarthritischen und anti-rheumatischen Blutreinigungsthees als ein sehr treffliches Mittel in rheumatischen und gichtischen Leiden anempfehlen. Seine spezifische Wirkung äußert er auf die gesammte Blutmasse des Körpers, sowie auf das Nervensystem, indem er die Dickflüssigkeit des Blutes hebt, das kohlenstoffhaltige venöse Blut im Unterleibe reinigt, Schleim- und Gallenstofflagerungen entfernt, sowie Stuhlverstopfung hebt, welche sämmtlich zur Entstehung genannter Krankheiten Anlaß geben.

Selbst der anhaltendere Gebrauch dieses Blutreinigungsthees belästigt die Verdauung nicht, im Gegentheil, er kräftigt sie.

Besonders empfiehlt sich der Gebrauch dieses Thees im Herbst, im Frühjahr, sowie auch in rauherer und kälterer Jahreszeit, wo genannte Uebel hervorzutreten und die mit denselben Befallenen arg zu quälen pflegen.

Um sich vor falschen Nachahmungen dieses Thees zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, beziehe man denselben direct aus dem Depot des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen (bei Wien) oder dessen Niederlagen.

Dr. Raudnitz.
1 Paket kostet 2 Kronen ab hier 1 Post Costi 15 Pakete kosten 24 Kronen. — franco nach allen ung. Poststationen.

■ Zu haben in am meisten Apotheken. ■

Kaufmann's

Moderne Bibliothek

WIEM IXI, Türkenstr. 21, erscheint monatlich in abgeschlossenen Bänden, ca. 150 bis 160 Seiten stark.

Halbj. Abonnement K 1.20 inkl. Porto.

Kann auch bei jedem Postamte abonniert werden. Sammlung bester Romane und Novellen beliebter Autoren.

Probabände á 25 h inkl. Porto.

Marlen aller Länder werden in Zahlung genommen

(Eingekendet.)

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „MERCUR“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Januar 1905 bereits den 25. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „MERCUR“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „MERCUR“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen, Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzehrungsanweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „MERCUR“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahresnummer 1905 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1904 gezogenen und unbehobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungskalender für das Jahr 1905 sowie einen Verzehrungs-Schematismus etc. Jeder Gekauftbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe, oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen worden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur K 6.— die an die Administration des „MERCUR“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Eine frisch melke Kuh

ist zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion der „Serzava“.

Dem geschätzten Publikum von Resicza, und der Umgebung, gestatte ich mir höflichst mitzutheilen, dass ich für die Weihnachtsfeiertage sowie bisher — sehr gute — billige, reine Nathurweine zum Ausschank bringe.

Schiller Wein á Liter 52 Heller 26 kr.

Weisz „ á „ 56 „ 28 „

Bitte um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

ANTON RÜHRKRAUT.

Temesvárer Markt-Anzeige.

Der diesjährige **Sct.-Michaeli** **JAHRMARKT**

wird in der Zeit vom 15. Dezember bis incl. 19
Dezember l. J. abgehalten werden.

Der Auftrieb aller Gattungen Vieh
auf den Jahrmarkt ist — von Donnerstag, den
15. Dezember 5 Uhr Früh angefangen —
gestattet.

Temesvár, am 8. November 1904.

Von der **Oberstadthauptmannschaft**
BANDL REZSÓ, Oberstadthauptmann.

Banater Pferde-, Hornvieh-, Schafe- u. Schweine-
markt. Obst-, landwirtschaftl. Produkten-,
Handels- und Gewerbe Markt.

Abonnieren Sie:

Die Wiener Allgemeine Zeitung

6 Uhr Blatt

um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal,
enthält: politische, finanzieller und wirth-
schaftliche Informationen ersten Ranges,
ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes,
das vollständige

Coursblatt

der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen
Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Verkehrslocafen einzeln und im
Abonnement erhältlich.

Abonnementspreise

samt Zustellung oder Zusendung
für Oesterreich-Ungarn:

Für 1 Monat **K. 2.80**
" 3 Monate " 8.--

Die Expedition

Wien, I. Schulerstraße Nr. 14.

Das Abonnement kann mit jedem Tage be-
ginnen, muß jedoch mit Schluß eines Monats
enden.

Lesen Sie

die
„Südungarische Reform“
Unabhängiges politisches-demokratisches Tageblatt
Das bestredigste, inhaltreichste und zugleich billigste
politische Tagesblatt Südungarns.

Die **„Südungarische Reform“** bietet alles Wissens-
werthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens
bringt über des bemerkenswerthen Ereigniß genaue
Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und
eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lektüre.

Abonnementspreise mit englischer Postversendung

Monatlich	Kr. 2.40 (fl. 1.20)
Vierteljährlich	" 7.-- (" 3.50)
Halbjährlich	" 14.-- (" 7.--)
Jahresabg.	" 28.-- (" 14.--)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt
ein neues Abonnement.

Beste und erfolgreichste Interiors- Organ.

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der
„Südungarische Reform“
Temesvár, innere Stadt, Szabolcsgasse 2.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direct von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oester-
reich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von **K 50 h** pro Original-Flasche, welche sehr lange
reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und
Vorbeugung gegen Krankheit.

UEBER 1.500 LOB- UND DANKSCHREIBUNGEN

sind mir von Geheilten, die an
**Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenks-, Rheumat., Schnupfen,
Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Haut-
krankheiten** etc

litten anverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau zu
schreiben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen
zu lassen. In Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **gratis**; umsonst und habe darin zur Ueber-
zeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Depots: **Budapest:** Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-uteza 12 und Andrássy-út 56 J.
Kederer, Apotheke „zum König von Ungarn.“ Ezerbet-tér. Marokki-uteza 2. Dr. Alexander Reichberg, Apo-
theke „zum Stern.“ VIII. Kereposi-út 43. Edmund Ebner, Apotheke „zum heil. Bartholomäus.“ VI. Andrássy-út
55. Dr. Emil Bida, „Stadt Apotheke.“ IV. Váci-uteza 34. J. Radó, Apotheke „zum weißen Kreuz.“ IV.
Fővám-tér 6. Apotheke „zum Ohyan.“ Aréna-út 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler.“ V.
Lipót-körn 28. Coloman Krieger's, Apotheke Uellöi-út 65.

Ab 1. Oktober 1904 (Beginn des neuen Jahrganges)

erhält jeder Abonnent

des modernen Familienblattes „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“

Künstlerpostkarten

100

gratis

(Ladenpreis für Nichtabonn. K 12.--)

und zwar 25 Karten für jedes bezahlte Quartalsabonnement per
K 4.— zuzüglich 30 Heller für Versandkosten. — Die Karten
können aus dem 800 Sujets enthaltenden Verzeichnis beliebig
gewählt werden. — Diese mit Allerh. kaiserl. Anerkennung und
8 goldenen Medaillen ausgezeichneten Künstlerkarten sind keine
Kunstwerke, umfassen Schick, Genre sowie Landscapen und
wurden nach Entwürfen von ersten Künstlern in Aquarellfarben-
druck ausgeführt. — Auf Allerh. Befehl Sr. Majestät wurden diese
Karten der k. u. k. Familienbibliothek einverleibt

Modernes Familienblatt

„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“

Abonnements 1/2jähr. K 4.— — Wöchentlich
erscheint ein Heft.

Das Abonnement kann auch mit jedem beliebigen Heft
beginnen.

Wien, VI. Barnabiteugasse Nr. 7. — Probehefte gratis.

„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ bringt alle inter-
essanten Ereignisse der Welt in mehr als 1500
Illustrationen jährlich. Spannende Romane, Novellen,
Humoresken, kulturhist. und biograph. Artikel, Thea-
ter, Kunst, Literatur, Sport, photograph. Artikel
für Haus und Küche, medicin-hygien. Aufsätze, mehr-
farbige Kunstbeilagen, Preisrätsel dotiert mit 1000
Goldkronen etc.

Eigentum und für die Redaktion verantwortlich Josef Giesler.

Druck von Josef Giesler, in Rejtska.

Pränumeration
tag und kostet n
Hans: Ganzjahr
Vierteljährlich
Man pränumerir
der

Rasset

Kann ma
als ein Kind
Abends mit ge
vom Christkind
Hast Du
eines Kindes,
Vater und M
der Nacht mit
allerlei schöne
Christkind für
der heiligen M
Mit es ni
zuzusehen, wie
einen Jünger
jetzt schlafen
dann kommt d
jetzt wiederholt
die den Eltern
Gewiß, d
schönste und w
es in einem P
der vergißt sie
Alter erleben.

Und dann
oft sogar Wido
Kinnips, der
legende lacht u
gar kein Chr
und eben desha
die ihm am Gel

„Ach, Käte
Unteroffizier bin
So der Bruder,
einträgt.

Als echte F
natürlich schon
dem zurück: „W
nur, Waldi!“
Waldemar
macht die Mutter
der ziemlich lau
Bemerkung ein C
„Kinder, e
Wächlein steht; n

Auf einer
tiefer, sitzt auch
stengel, kurz gesa
langst in jener be
über ein ansehn
die Verwandtscha
im Hause wenig
habend, beteiligt
tliche Zwecke u
symnachsars „B